

von den Engländern beunruhigt wurden. Seitdem sich die Spanier von der Küste von Plymouth entfernt hatten, war eine so anhaltende fürchterbare Kanonade, daß die Inseln und Küsten bis nach Frankreich hinein davon erdröhnten. Der hohe Bord der großen spanischen Schiffe machte es, daß ihre Kanonen über die niedrigen englischen Schiffe zumeist hinwegschossen, während jeder Schuß von den Engländern traf.

Um aus der Verlegenheit zu kommen, segelte der spanische Admiral gegen Dünkirchen und schien entschlossen, die feindlichen Flotten, welche diesen Hafen besetzt hielten, zu verjagen, auch wenn es ein Treffen kosten sollte. Kaum aber befand sich die Armada im Angesicht des Feindes, als eine Windstille die Bewegungen der drei Flotten gänzlich hemmte. Diese Stille dauerte den ganzen Tag und ließ dem englischen Admiral Zeit, über die Ereignisse, die sich vorbereiteten, nachzudenken. Nach kurzem Sinnen fiel er auf ein Mittel, wodurch er den Feind zu verwirren gedachte. Er ließ acht kleine Schiffe, welche nicht in dem besten Zustande waren, mit allerlei feuerfangenden Stoffen füllen und dieselben, sobald der Wind zu wehen begann, durch zwei Fahrzeuge von seiner Flotte mitten unter die Spanier führen. Die kühnen Seeleute, welche diese Fahrzeuge gelenkt hatten, steckten jene Schiffe in Brand und ruderten eiligst wieder davon. Dies geschah in einer finstern Nacht und die Dunkelheit machte den Anblick der brennenden Schiffe noch fürchterlicher. Die Spanier glaubten dieselben mit Pulver angefüllt. Ein allgemeiner Schrecken ergriff sie. Jedes Geschwader, jedes einzelne Schiff dachte nur auf seine eigene Sicherheit und segelte fort, ohne sich um die übrigen zu kümmern. Einige nahmen sich die Zeit, die Anker zu lichten, andere aber hieben die Anfertae ab und entfernten sich mit vollen Segeln. Viele wurden durch die Dunkelheit der Nacht verhindert, die gehörige Entfernung zu beobachten, stießen auf einander und beschädigten sich wechselseitig; noch andere, durch diese Stöße erschreckt, zerstreuten sich, geriethen auf Klippen oder mitten unter die Feinde.

Als der Tag nach dieser für die Spanier so verhängnißvollen Nacht anbrach, sah man ihre Schiffe nach allen Seiten zerstreut, mit Wind und Wellen kämpfend. Diesen Augenblick der Verwirrung benutzte der englische Admiral, um gemeinsam mit den Holländern den Feind anzugreifen. Es begann ein Kampf, welcher von 6 Uhr früh bis Abends 6 Uhr dauerte. Obschon einzelne Schiffe der Spanier, den alten Kriegsthum ihrer Nation rechtfertigend, mit der größten Tapferkeit fochten, so blieben doch alle Vortheile entschieden auf Seite der Engländer, denn diese hatten schnellere Segler und kannten das Meer und die Küsten. Die Spanier verloren ein Schiff nach dem andern; der heftige Wind ließ es zu keinem Kampfe in geschlossenen Reihen kommen. Der Herzog von Sidonia gab das Signal zur Flucht; da aber ein starker Südwind wehte, welcher die Fahrt durch die Meerenge von Kalais nicht gestattete, so sahen sich die Spanier genöthigt, um Schottland und dessen nördliche Inseln herum nach ihrem Vaterlande zurückzusegeln.